Schwindel

Autor(en): **Köchlin, Ed.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **20 (1912)**

Heft 22

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4. 150 Stück komprimierte Gazebinden, 10 m/8 cm.
5. 250 Stück komprimierte Gazebinden, 10 m/10 cm.
6. 100 Stück komprimierte Gazebinden, 10 m/5 cm.
7. 100 Stück komprimierte Dreiecktücher.
8. 50 Vierecktücher à 1 m.
9. 20 Cambricbinden, 10 m/10 cm.
10. 30 „ 10 m/5 cm.
11. 20 m Mosetig-Battist.
12. 25 Boa-Gips-Schienen in Büchsen, 1 m/10 cm.
13. 12 Stück dreiteilige hölzerne Steckschienen.
14. 10 Rollen Leukoplast, 5 m/5 cm.
15. 100 Stück komprimierte hydrophile Gaze à 1 m.
16. 20 Stück hydrophile Gaze, komprimiert, à 5 m.
17. 1 Dutzend Leder-Fingerlinge.
18. 10 Stück Idealbinden, komprimiert.

Bis jetzt ist die Reise vorgestern, gestern und heute (1. November) ohne Unfall für Mann und Pferde, trotz zum Teil sehr bewegter See bei starkem Scirocco, verlaufen. Vom Kapitän der „Adelsberg" erfuhr ich, daß die Zahl der Verwundeten bei den Montenegrinern sehr groß sei und immer noch Mangel an Aerzten bestehe.

Ich hoffe, die Expedition mit Erfolg und zur Ehre des schweizerischen Roten Kreuzes durchführen zu können.

Dr. H. von Peyer.

P. S. Halb 10 Uhr vormittags sind wir per Dampfer in Cattaro eingetroffen. Das Ausladen ging gut von statten. Die Agentur des österreichischen Lloyd, deren Vertreter als junger Mann in Vevey im Pensionat war, leistete mir alle gewünschte Unterstützung. Der österreichische Lloyd gewährte uns als Mitgliedern des Roten Kreuzes einen weitgehenden Rabatt auf Passage- und Gepäckpreise. In einer halben Stunde gehen wir nach Cettinje ab."

Soweit Herr Dr. v. Peyer. Die vorliegenden, knapp und klar gehaltenen Notizen geben ein vorzügliches Bild von dem, was es zu einer solchen Unternehmung braucht. Wir hoffen sehr, unsern Lesern in Bälde etwas mehr über das Ergehen dieser montenegrinischen Hülfsexpedition mitteilen zu können.

Schwindel.

Herr Dr. Köchlin sendet uns folgende Zeilen zu, deren Studium wir unsern Lesern bestens empfehlen:

„Auf meine Anfrage nach dem Wesen des Geheimmittels „Renascin", das in unserer Gegend viel gekauft wird, erhielt ich von der Direktion des Gesundheitswesens in Zürich folgende Zuschrift:

„Wir teilen Ihnen mit, daß Dr. Schröder's (in Berlin) „Renascin" Ende des Jahres 1910 der interkantonalen Kontrollstelle für Beurteilung von Geheimmitteln ꝛc. vorgelegen hat. Das Gutachten lautet in der Hauptsache dahin:

Renascin, Blutsalznahrung. Die Tabletten bestehen aus Zucker, getrockneter Milch, Weinstein mit Zusatz von geringen Mengen von Brom-, Magnesium- und Natriumsalzen.

Die dem Mittel zugeschriebenen Wirkungen auf das Blut kommen ihm nicht zu. Reklamen und Annoncen sind marktschreierisch; der Preis (Schachtel zu 40 Tabletten Fr. 3.25 ist im Vergleich zum wirklichen Werte zu hoch. Gemäß dem Antrag der Kontrollstelle ist Renascin in die Liste der verbotenen Geheimmittel ꝛc. aufgenommen worden.

Für die kantonale Direktion des Gesundheitswesens,

Der Sekretär: Dr. Keller, Zürich."

Ich teile den Lesern des Roten Kreuzes dieses Schreiben mit, um sie einerseits wieder einmal zu warnen vor den wertlosen Geheimmitteln, welche uns täglich durch Inserate angeboten werden, um sie andernteils darauf aufmerksam zu machen, daß die amtliche, interkantonale Kontrollstelle zur Beurteilung von Geheimmitteln in Zürich jedermann gerne über jedes Mittel genaue Auskunft erteilt. Das sollten gerade wir Samariter öfters benützen, um uns und unsere Mitmenschen zu warnen.

Dr. med. Ed. Köchlin, Zollbrück (Kt. Bern)."

Wir sind überzeugt, daß in denjenigen Gegenden, wo ein tüchtiges Samariterwesen gedeiht, diese Zeilen dem „Renascin" ein jähes Ende bereiten werden.

Vom Büchertisch.

«Die Aerztin im Hause» von Dr. med. Jenny Springer, Verlag Karl Orth in Basel, zirka 1000 Seiten stark.

Wir haben das schön ausgestattete Werk mit Mißtrauen in die Hand genommen. Doktorbücher, auch wenn sie Aerzte zum Verfasser haben, betrachten wir im allgemeinen als gefährliche Instrumente in Laienhänden, weil sie durch die allzu drastische Beschreibung von Krankheiten ungesunder Einbildung, wenn nicht gar der Neurasthenie im Leserkreis Vorschub leisten. Hat so einer ein solches Doktorbuch gewissenhaft durchgelesen, so spürt er sämtliche im Buch beschriebenen Krankheiten in seinem armen Körper jucken, und wenn ihm dann gar noch zum Trost das Buch die Mittel aufzählt, durch welche er von seinen vielen eingebildeten Leiden kuriert werden kann, so ist es nicht nur ein Doktorbuch, sondern — ein Kurpfuscherbuch.

Anders Dr. Jenny Springer! Sie ist diesen Gefahren zum größten Teil aus dem Wege gegangen. Von Kurpfuscherei ist keine Rede, auch hat sie vermieden, den Laien durch ausführliche Angabe von Heilmethoden zu selbständigem und daher nur zu oft verderblichem „Selberdoktern" zu verleiten. Daß sich „Die Aerztin im Hause" darin von andern Doktorbüchern mit ähnlich klingenden Titeln vorteilhaft unterscheidet, wollen wir rückhaltlos anerkennen, ebenso, daß es für das Publikum eine Fundgrube nützlichen Wissens bildet. Besonders die Kapitel „Kleidung", „Das Weib" und „Das Kind" enthalten eine Fülle von beherzigenswerten Anregungen und hier kann das Publikum aus reiner Quelle schöpfen, denn es begegnet einem Urteil, das aus wohltuender Sachlichkeit entsprungen ist, und sowohl durch Einfachheit, als auch durch Mangel an Engherzigkeit äußerst erfrischend wirkt.

Andere Kapitel, wie z. B. die „Lehre von den Krankheiten" sind unseres Erachtens zu ausführlich behandelt, und es zeigt sich da, daß die Verfasserin eine Gefahr nicht umgangen hat, nämlich die, daß durch diese eingehenden Beschreibungen und die Gruseln erweckenden Bilder ein gewisser Teil des Publikums in den verderblichen Sumpf kritiklosen Halbwissens gerät, das immer verderblicher wirkt als Nichtwissen.

Etwas ganz anderes ist es, wenn das Buch für Krankenpfleger berechnet ist, nicht etwa nur für Anfänger, sondern für tüchtig ausgebildetes Personal. Gerade die prächtig ausgestalteten Kapitel über Anatomie und Krankenpflege scheinen so recht auf diese Bestimmung des Buches hinzuweisen. Das Buch ist mit Bildern reich, ja überreich ausgestattet, und wir möchten unsere Besprechung nicht schließen, ohne auch ihnen ein kurzes Wort zu widmen. Unter den 933 Originalillustrationen und 58 Tafeln sind einige wirklich gediegen, anschaulich und belehrend, viele andere aber sind entschieden überflüssig und — namentlich soweit sie die Krankheitslehre betreffen — nur für denjenigen verständlich, der sich mit pathologischer Anatomie befaßt hat, also nicht einmal für Krankenpfleger, geschweige denn für Laien. Die Bilder über Hautkrankheiten z. B., die übrigens nicht einmal immer zutreffend sind, erinnern uns schon deshalb an die Ausstellungen, wie wir sie etwa in Leilichs Museum antrafen, weil sie durch die Auswahl der seltensten und scheußlichsten Fälle eher geeignet sind, ungesundes Gruseln beim Publikum zu erwecken, als belehrend zu wirken. Was soll z. B. der Laie aus dem prächtigen Bild eines Durchschnitts durch eine erkrankte Leber lernen? Auch das am Schlusse des Buches angebrachte „Modell der Frau" ist viel zu kompliziert, um belehrend zu sein.